Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 38 (1967)

Heft: 9

Rubrik: VSA-Regionalchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diese in den letzten Jahren vom Staat entrichteten Zuweisungen für Krankenheime wie auch die Beiträge an Altersheimbauten und Alterswohnungen zeigen, dass es heute nicht mehr möglich wäre, ohne staatliche Hilfe den Anforderungen einer modernen, der gesamten Bevölkerung zugute kommenden Altersfürforge gerecht zu werden. A. F. (aus der «NZZ»)

VSA-Regionalchronik

Abschied vom Freienstein

Am 27. August fand im Evangelischen Jugendheim auf dem Freienstein das traditionelle Jahresfest statt, das diesmal ganz im Zeichen des nahen Abschieds der bisherigen Heimeltern *Gottfried* und *Gertrud Bürgi* stand. Bekanntlich übernimmt Herr G. Bürgi im Monat November die Leitung der neuen VSA-Geschäftsstelle in Zürich. Im Jahresbericht 1966/67, dem das Pestalozzi-Wort vorangestellt ist: «Der Mensch — wenn er werden soll, was er sein muss, muss als Kind sein und als Kind tun, was ihn als Kind glücklich macht», dankt *Pfr. W. Grimmer,* Direktor der Anstalt für Epileptische in Zürich und Vorstandsmitglied des Vereins für das Jugendheim auf dem Freienstein, dem scheidenden Heimelternpaar auf die folgende feinsinnige Weise:

«Das Wort des Abschieds gilt unsern Hauseltern Gertrud und Gottfried Bürgi. Für uns, die wir das Heim auf dem Freienstein kennen und liebhaben, ein schwer fassbarer Gedanke: von 1898 bis 1932 prägte Gottfried Bürgi Vater das Werk. Am 1. April 1930 wurde «unser» Gottfried Bürgi Heimlehrer in Freienstein. Dann wurde er als Hausvater gewählt, ohne sich beworben zu haben. Als seine Eltern nach Zäziwil in den Ruhestand zogen, nahm der Sohn die verwaisten Zügel mit jener Selbstverständlichkeit und Ruhe in die Hand, die ihm bis heute eigen blieb. Seither war er mit seiner Gattin für alle, die sie am Werk sahen, der Inbegriff des Väterlichen und Mütterlichen. Unter ihrer Leitung konnten Kinder als Kind tun, was sie als Kinder glücklich machte, um *Menschen* zu werden, wie es Pestalozzi sagt. Jeder Besuch, jedes Examen, jedes Fest war ein Zeugnis dieses beglückenden Geistes. Geborgenheit und das innere Recht, zu sich selber zu kommen, haben die Kinder im Freienstein gefunden. So konnte es nicht anders sein, als dass die Ehemaligen zu ihrer Heimat standen und sich in Glück und Unglück immer wieder dahin zurückfanden.

Aber nicht nur diese Heimat finden die Kinder, die auf den Freienstein kamen, sie fanden sich auch hindurch zu einer ihnen gemässen Ausbildung. Mannigfach sind die Lebenswege, die von hier ausgingen. Ungezählt die Berichte, die aus aller Welt zurückkamen und Zeugnis ablegten von dem Werdegang derer, die hier ihre Kräfte sammeln und sich fürs Leben ausrüsten durften. Das innere Leben verlangte aber auch ein entsprechendes Gehäuse. So hat die Anstalt Freienstein nicht nur den Namen gewechselt von der «Evangelischen Erziehungsanstalt auf dem Freienstein» zum «Evangelischen Jugendheim auf dem Freienstein», sondern diesem Wechsel entsprach auch die Verwandlung der äusseren Gestalt. Ueber die Baugeschichte legt der 125. Jahresbericht (1962/63) lebendige Rechenschaft ab. Dieser bezeugt auch das hohe Vertrauen und die grosse Achtung, die unser Werk unter der Leitung von Gottfried Bürgi geniesst. Ein letztes Mal setzt der Hausvater zum Bauen an: für Lehrer und Werkführer muss der nötige Wohnraum geschaffen werden. Und wieder findet er Verständnis und Hilfsbereitschaft.

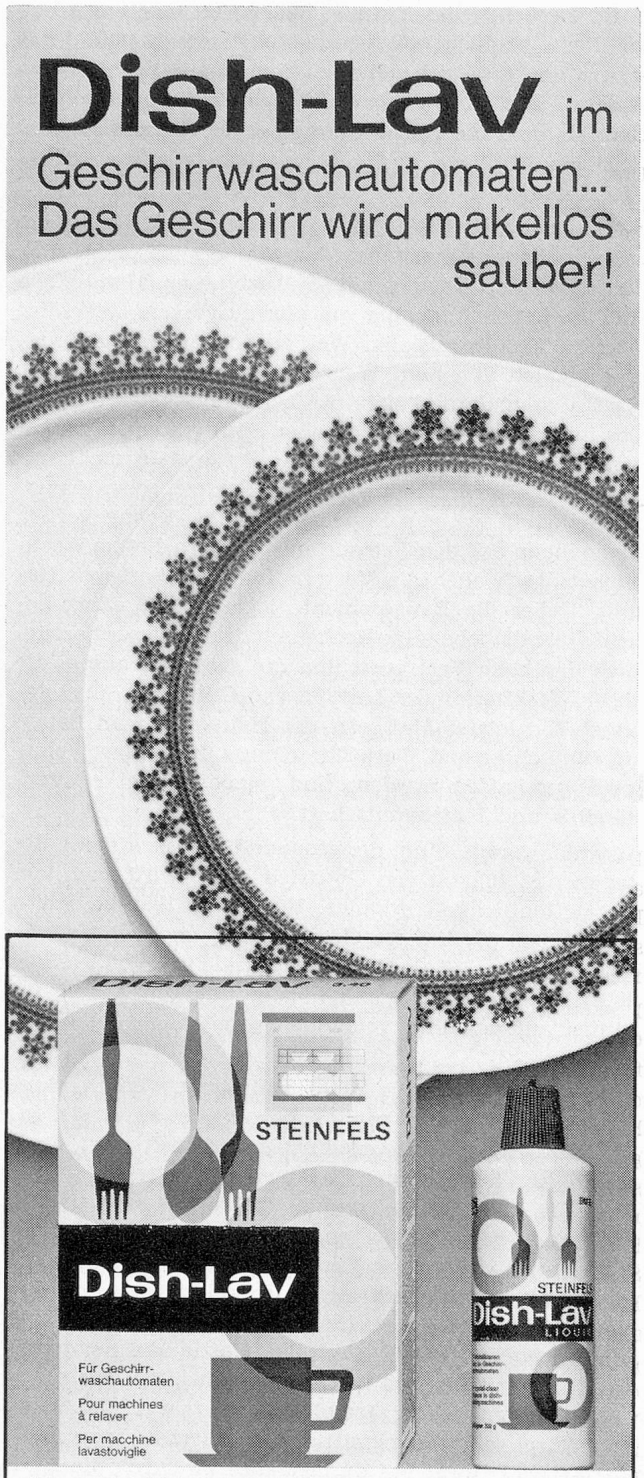
Aber der gerade Sinn, die gesunde Urteilskraft und die Regimentsfähigkeit von Gottfried Bürgi wird auch von der Oeffentlichkeit erkannt. Von März 1954 bis März 1966 finden wir ihn als Gemeinderat, und von Januar 1957 bis März 1966 als Gemeindepräsidenten von Freienstein. Manche andere und höhere Chargen hat er im Achten auf den ihm von innen gebotenen Weg abgelehnt.

Dass ein solches Werk nicht vollbracht werden kann ohne Anfechtungen mannigfacher Art, ist zu verstehen. Gottfried Bürgi hat Anfeindung und Anklagen nach aussen hin mit grösster Gelassenheit getragen. Nicht einmal seine nächsten Freunde ahnen, wie sehr sie ihn im Grunde getroffen haben. Diese Stärke und die Festigkeit, mit der er das Ende dieses Lebensabschnittes anmeldete, haben erneut seine Charakterstärke bewiesen. In klarer Erkenntnis für das, was das Heim braucht, in Verantwortung auch für seine Gattin, die nicht nur seine Last mitgetragen hat, sondern in allem das mütterliche Gegenbild zur Gestalt des Vaters war, gab Gottfried Bürgi seinen Rücktritt auf den Herbst dieses Jahres. Gertrud Bürgi hat durch Jahre hindurch die Last mancher Heimmutter getragen: dass sie immer wieder die Funktion von fehlenden Gehilfinnen zusätzlich ausfüllen musste. Wir können uns vor ihrem Einsatz nur in Dankbarkeit und Ehrfurcht verneigen.

Wenn wir heute diesen Rücktritt nicht in Ratlosigkeit und Sorge annehmen müssen, sondern die Nachfolger uns in Herrn und Frau Martin und Madeleine Wetter-Bühler schon geschenkt sind, so haben wir dies neben der göttlichen Hand, die unser Werk beschützt, der Strahlungskraft zu verdanken, die das Evangelische Jugendheim auf dem Freienstein unter der Leitung von Herrn und Frau Bürgi empfangen hat.

Walter Grimmer

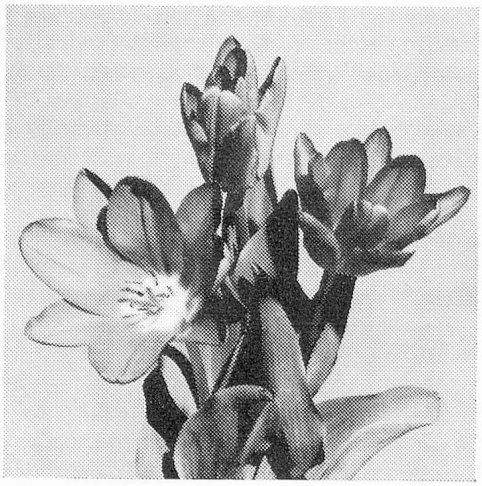
Dish-Lav im Geschirrwaschautomaten... Das Geschirr wird makellos sauber!



Warum ist Dish-Lav vorteilhafter?
Dish-Lav wird auf Grund langer Erfahrungen in unserem Grossbetrieb hergestellt. Rationell und auf modernsten Anlagen. Darum können wir knapp kalkulieren. Darum profitieren unsere Kunden vom günstigen Preis. Unsere Waschtechniker kennen alle Geschirrwaschautomaten. Ihr Wissen kommt den Kunden zugut. Ein Vorteil, den Sie besonders schätzen.

Vorteilhafte Packungen für Grossverbraucher. Muster und Preise auf Anfrage. Kostenlose Beratung!

Friedrich Steinfels AG, Seifen und Waschmittel, 8023 Zürich



Ein kleines Blumenparadies

wird auch in Ihrem Garten Wirklichkeit, wenn Sie die strahlende Wildtulpe Pinky (s. Bild oben) mit einigen anderen Tulpen, Narzissen und Krokus gruppieren.

Verlangen Sie bitte unseren **Blumenzwiebeln-katalog 1967,** dessen Titelbild Ihnen dieses Blumenparadies als Musterbeispiel in naturgetreuen Farben zeigt.

1 Sortiment «Blumenparadies» bestehend aus: je 5 Wildtulpen fosteriana Pinky, kaufmanniana Ballett und Stresa, 5 Narzissen Golden Harvest und 10 Krokus **Fr. 17.—**

Altorfer

ALTORFER SAMEN AG, 8047 ZÜRICH
Fellenbergstrasse 276 Tel. (051) 52 22 22

Orris Speisefett

immer besonders gut
und ausgiebig

ORRIS-FETTWERK AG. ZUG

Sommerfahrt des Regionalverbandes Schaffhausen-Thurgau

Zur Zeit der Holunderblüte, da eben das Jahr seiner Höhe zustrebte, lud uns unser Präsident gar freundlich zu froher Fahrt und die Heimeltern Bär stolz und freudig zur Heimbesichtigung ein. Leider lag die Hausmutter mit einer Angina und matt und müde von all den vorausgegangenen Strapazen der Bau- und Einweihungszeit in stiller abgedunkelter Kammer. Doch wer das Glück hatte, dieser tapferen und vorbildlichen Frau «Grüetzi» sagen zu dürfen, der mochte der, neuer Genesung entgegenhoffenden Hausmutter, die wohltuende Ruhe von Herzen gönnen, wohl wissend, wie Krankheitstage im Anstaltsleben zum Segen und neuer Kraftquelle werden können.

Pünktlich trafen die Heimeltern vor dem schönen Eingang in Mauren ein. Leider fehlten diejenigen unter uns, deren Aufgabenkreis mit einem Landwirtschaftsbetrieb verbunden ist und die sich darum immer noch mit dem dies Jahr aussergewöhnlich lang hinziehenden Heuet zu beschäftigen hatten. Schade, gerade diesen hätte die Ausspannung gut getan! Die Führung begann im prächtigen Turnsaal, dessen vielseitige Verwendung nach der Begrüssung durch Hausvater Bär gleich unter Beweis gestellt wurde. Die Heimkinder liessen nach frischem Liedvortrag ein köstlich selbstgebautes Spiel über die Bühne rollen, dessen Ablauf durch die jungen Spieler das Werden des Neubaues durch Schreiner und Zimmerleute, Glaser und Maler gar anschaulich dargestellt wurde. Wobei schon das Aeussere der kleinen Künstler, in Verbindung der den «Grossen» abgeguckten Gesten, neckisch den Beruf ihrer Träger verriet, so dass das gelungene stumme Spiel eine köstliche Bildsprache redete.

Da über den Neubau selbst ausführlich in unserem Fachblatt wie auch in der «Erziehungsrundschau» Bericht erstattet wurde, bleibt uns nur, an der Freude über das in allen Teilen gelungene Werk in Mauren freudig Anteil zu nehmen. Dabei ist nicht nur den Heimkindern und Heimeltern zu gratulieren, sondern auch dankbar der Besitzerin des Heims, der Thurgauischen Gemeinnützigen Gesellschaft, sowie deren ebenso vorbildlichen wie weitsichtigen und allem Guten und Schönen aufgeschlossenen Heimkommission. Darum neiden wir dem heute wahrhaft prächtig dastehenden Heim nichts als eben diese in allen Belangen grosszügige Heimkommission, diesem so deutlich spürbaren Anliegen, den hier aufwachsenden schwachbegabten Kindern nicht nur Schulung, sondern ebensosehr Heimat und Heimatgefühl zu bieten, was vor allem schönstens beim Gang durch die Schlaf-, Wohn- und Schulzimmer zur Geltung kam. Waren es dort die ganz persönlich gehaltenen Liebhabereien der einzelnen Kinder, so zeigten die ausgestellten Arbeiten, wie sehr der Familiensinn, das Freudebereiten in Mauren gepflegt wird. Hier vor allem war das Herz des Hauses zu spüren, hier, wo sich die Kinder in Bildern und Briefchen aussprechen konnten. Da verstand man auch den berechtigten Stolz von Hausvater Heinrich Bär über die Tatsache, dass zirka 90 % aller durch das Heim gegangenen Kinder ihr Brot selbst verdienen können. So weit bringen wir unsere Schwachen nur durch helfende und verstehende Liebe.

Beglückt und dankbar verliessen wir Mauren, um nach schöner Fahrt durch den warmen Sommerabend den herrlichen Ausflugspunkt ob Wuppenau, den «Nollen», zu erreichen, woselbst sich unsere Mitglieder dem Spazierengehen und dem ebenso appetitanregenden Kegelsport hingaben, um sich endlich zu fröhlicher Tafelrunde zusammenzufinden, ehe es ans Scheiden ging.

Unserm verehrten Präsidenten, Waisenvater R. Steiger in Schaffhausen, sei hier, gewiss im Namen aller, freundlich gedankt für den erlebnisreichen Tag im schönen Thurgau. Er ist ein Meister im Aufspüren nachhaltiger Eindrücke, denn noch lebt in uns die Freude über den «Besinnlichen Nachmittag» mit dem Schaffhauser Mundartdichter Lehrer und Munotvater Otto Uehlinger. Welch ein köstlicher Brunnquell war das für uns Heimeltern, die wir uns aus mancherlei begreiflichen Gründen so schwer von unserer Aufgabe zu lösen vermögen und doch der Abwechslung und des Aufnehmens so sehr bedürfen.

Denn ohn' die Bächlein, jene silberhellen
und Zufluss reiner, klarer Waldesquellen
versiegt der Bach, verströmt im Sonnenbrand.
Drum lasst die Bächlein fliessen durch das Land,
und neigt euch jeder frischen Quelle
sie macht euch Tag und Dasein helle. L. V.

Die Basler Heimleiter im Elsass

Die Heimleiter von Basel-Stadt und -Land trafen sich am Donnerstag, den 24. August, am Grenzposten St. Louis zu einem «Ganztägigen» durch das schöne Elsass. 47 Heimleiter, Gehilfinnen und Zugezogene entflohen freudig dem oft recht grauen Alltag.

Erstes Ziel war die Kirche in Ottmarsheim. Im stillen Ort abseits der grossen Strasse ein solches Kleinod zu finden ist erstaunlich. Warum es zu diesem Bau an diesem Ort kam, erläuterte uns Herr Dr. Stoll, Kunsthistoriker, Basel, in überzeugender Weise. Die Kirche gleicht als Oktogon dem Aechener Dom. Bald steht dieser Zeuge alter Zeit 1000 Jahre. Trotz einiger späterer Umbauten macht das Gotteshaus in seiner Schlichtheit grossen Eindruck. Dass es noch einen grossen Schatz birgt, nämlich eine der wenigen noch gut erhaltenen Silbermann-Orgeln konnten wir leider nur sehen, doch nicht hören. Zum Glück vernahmen wir, dass gelegentlich Konzerte in der Kirche durchgeführt werden. Hoffentlich merken sich das kunstfreudige Basler! Unser nächstes Ziel war der Grünenwald-Altar in Colmar. Auch da wurden wir durch die überaus lebendige Erklärung von Herrn Dr. Stoll reich beschenkt. Mit den Augen eines solchen Kenners ein Kunstwerk zu betrachten, ist ein Genuss.

Herr Dr. Stoll führte uns noch in das Münster zum wohl bekanntesten Werk Martin Schöngauers: Zur Madonna im Rosenhag. Auch die Betrachtung dieses lieblichen Bildes wird uns unvergesslich sein.

Nach dem Mittagessen fuhren wir auf getrennten Wegen heimwärts: Einige besahen sich noch Colmar, andere machten sich direkt auf den Heimweg. Wir fuhren auf Dr. Stolls Empfehlung hin über die stillen Waldhügel der Vogesen, durch einsame Dörfer bis nach Murbach. Das ehemalige grosse Kloster im stillen Tal wurde im 8. Jahrhundert von adeligen Herren gegrün-

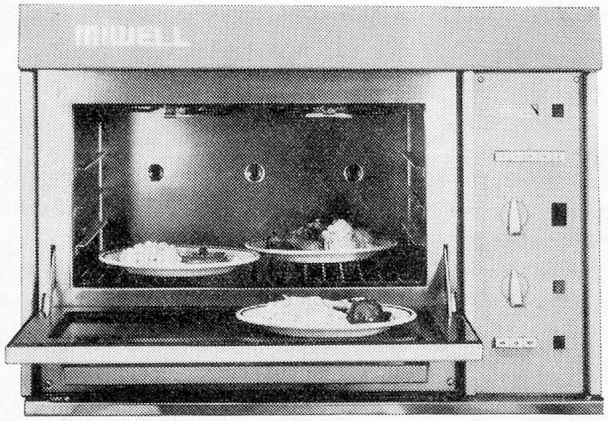
Blitzschnell mit Miwell –

warmes Essen zu jeder Zeit

Miwell arbeitet mit Mikrowellen. Diese durchdringen das Kochgut mit Lichtgeschwindigkeit und erhitzen es aussen und innen gleichzeitig. Darum geht es viel schneller... eine vorbereitete Tellermahlzeit ist in ca. 90 Sekunden heiss (ohne dass der Teller selbst sich erhitzt). Dank der minimal kurzen Erhitzungszeit bleiben die Speisen schön in der Farbe und haben mehr Eigenaroma.
Im Miwell können Sie aber nicht nur garen, sondern gleichzeitig auch bräunen. Denn der Miwell ist mit einem leistungsfähigen **Infra-Grill** (Salamander) und Drehspiessen ausgerüstet. Ein Poulet von ca. 800 g ist in 6 Minuten knusprig braun gegart.

Miwell löst Ihnen das Problem einer Kleinkantine und ist im grossen Personalrestaurant ein unentbehrliches Zusatzgerät. Sie können warmes Essen servieren zu jeder Zeit:

- auch wenn Ihre Küche schon geschlossen ist
- auch wenn Ihr Küchenpersonal schon weg ist
- auch wenn Sie gar kein Küchenpersonal haben
- auch wenn Sie gar keine Küche haben.



miwell

METALL ZUG

Prospekte und nähere Orientierung durch
Metallwarenfabrik Zug,
Tel. 042/4 99 22

Besuchen Sie uns am Comptoir Lausanne 1967 Halle 36 Stand 3615 Tel. 021/21 35 65

Spezial-Kühlanlagen für Spitäler, Anstalten und Sanatorien

Therma liefert für Economat und Küche: Kühlräume, Gemüsekühlräume und Kühlschränke – Glacemaschinen und Konservatoren – Gefriertruhen und Gefrierräume – Luftentfeuchter

für Laboratorien und Operationssäle: Versuchsschränke – Medikamentenschränke – Schränke und Anlagen für pathologische Zwecke – Leichenkühlanlagen – Klimaanlagen

für Etagen und Offices: Einzel-Kühlschränke – Zentralanlagen-Kühlschränke

Verlangen Sie bitte unsere Dokumentationen. Beratende Therma-Kälteingenieure stehen jederzeit zu Ihrer Verfügung.

therma

Therma AG, 8762 Schwanden GL
Kältebüro, 8042 Zürich, Hofwiesenstr. 141
Tel. 051/26 16 06, Büros und Ausstellungen in Bern, Basel, Lausanne und Genf.

det. Nur wer 16 blaublütige Ahnen nachweisen konnte, wurde ins Kloster aufgenommen. Heute steht nur noch ein Rest der ehemaligen Pracht, das grosse Querschiff und der Chor der Kirche; doch auch dies lohnt eine Besichtigung.

Wir sind dankbar für den reichen Tag und hoffen, dass mancher «graue Alltag» durch ihn in der Erinnerung besonnt werde. H. R.

Neuer Weg

zur Ausbildung von Elternkursleitern

Der grosse Pädagoge Christian Gotthelf Salzmann schrieb vor mehr als 150 Jahren:

«Von allen Fehlern und Untugenden seiner Zöglinge muss der Erzieher den Grund in sich selbst suchen». Damit sagt er auch uns heutigen Erziehern das Wesentliche für unsere Aufgabe: Zu Erziehung gehört die Selbstbesinnung, die Selbsterkenntnis und die Selbsterziehung. Nicht das, was wir mehr oder weniger geschickt formuliert an das Kind herantragen, wirkt in erster Linie erzieherisch, sondern unser Gesamtverhalten, die vielen Einzelheiten unseres Handelns im täglichen Leben, unser Vorbild — *unser Sein.* Dieses Sein ist geprägt durch unsere Erfahrungen, Erlebnisse und Einsichten. Es ist das Ergebnis echter *Bildung,* die einen Entwicklungsprozess auslöst. Ein solches Wachsen und Reifen geschieht vor allem in der Auseinandersetzung mit sich selbst, den Fragen dieser Zeit und in der Begegnung mit den Mitmenschen.

In der Elternbildung steht deshalb nicht der Vortrag als Wissensvermittlung an erster Stelle, sondern das über eine längere Zeit sich erstreckende Gruppengespräch. Jeder einzelne Teilnehmer hat Gelegenheit, sich mit den gestellten Fragen auseinander zu setzen, sich am Gespräch zu beteiligen — zu geben und zu nehmen. Eine solche Arbeit verlangt von jedem Gruppenglied Aktivität, ein Sich-öffnen, ein Mitteilen- und Hörenkönnen. Eine wesentliche Aufgabe hat der *Gruppenleiter* zu erfüllen. Er muss die Methode der Gruppenarbeit kennen und die Gabe besitzen, sie den gegebenen Umständen entsprechend anwenden zu können.

Die Erfahrungen in den Elternschulen unseres Kantons haben die im Jahre 1952 gegründete kantonalzürcherische Arbeitsgemeinschaft für Elternbildung veranlasst, besondere *Ausbildungskurse* für zukünftige *Elternkursleiter* durchzuführen. Die erste Ausbildung erfolgte in Wochenkursen. Bald machte sich aber das Bedürfnis nach gründlicherer Ausbildung geltend und vor allem nach einer Möglichkeit, während der Ausbildung an sich selbst die Persönlichkeitsreifung erfahren zu können. So wurde vor sechs Jahren das *Elternkursleiterseminar* geschaffen. Die Ausbildungszeit erstreckt sich über zwei Jahre.

Das Seminar beginnt mit einer internen Kurswoche, die der Einführung in die vielfältige Aufgabe der Elternbildung dient. Während des ersten Seminarjahres erfolgt während je einem Abend pro Woche die Vermittlung des notwendigen Wissens über Ehe, Familie und Erziehung aus den Gebieten der Psychologie, der Pädagogik und der Soziologie. Die Teilnehmer erhalten einen Einblick in die Problematik der zwischenmenschlichen Beziehungen, der Wechselwirkungen zwischen dem Menschen und seiner Umwelt, wobei angestrebt wird, dass der Zusammenhang mit dem praktischen Leben gewahrt bleibt. Kompetente Persönlichkeiten aus den entsprechenden Fachgebieten wirken als Referenten am Seminar.

In einer zweiten internen Woche am Schluss des ersten Seminarjahres nehmen berufene Dozenten Themen aus diesem Jahr auf und beleuchten sie auf neue Weise. Im Gruppengespräch werden die Problemkreise so verarbeitet, dass persönliches Erleben, persönliche Beobachtungen, Erfahrungen und Folgerungen mit dem dargebotenen Stoff konfrontiert werden.

Das zweite Seminarjahr dient vor allem der Vertiefung und Verarbeitung des im ersten Jahre aufgenommenen Wissens und der Einführung in die Methodik des Gruppengesprächs.

Die Abschlusswoche soll Gelegenheit geben zur Besinnung über unseren Stand im Wandel der Zeit. Referate sollen helfen, den Anschluss an das Zeitgeschehen zu finden, ohne ihm zu verfallen. Das Gespräch in Gruppen soll zu klären versuchen, was das vergangene Jahr an Gabe und Aufgabe gebracht hat.

Die gesamte Ausbildung (geschlossene Kurswochen und die beiden Unterrichtsjahre in Zürich) umfasst 250 bis 275 Stunden.

Immer wieder äussern sich viele ehemalige Teilnehmer, dass ihnen der Besuch der Ausbildung zum Elternkursleiter ganz persönlich zu einem reichen Gewinn werden durfte und sie gut ausrüstete zur Gruppenarbeit mit Vätern und Müttern. Im Frühjahr 1968 beginnt wieder ein neuer Seminarkurs.

Frauen und Männer, denen die Elternbildungsarbeit ein Anliegen ist und die Freude hätten, in dieser Aufgabe tätig zu sein, sind freundlich zum Besuch eingeladen. Die Geschäftsstelle der kantonalzürcherischen Arbeitsgemeinschaft für Elternbildung (Jugendamt des Kantons Zürich, Kaspar Escherhaus, 8090 Zürich, *Fräulein Hedwig Wuest,* Telefon 051 - 32 96 11, intern 653) ist gerne zu jeder weiteren Auskunft und zur Abgabe von Anmeldeformularen für den Seminarbesuch bereit. Auch Teilnehmer aus andern Kantonen sind willkommen.

Wir freuen uns auf die gemeinsame Arbeit und Ausrüstung für eine grosse, verantwortungsvolle und schöne Aufgabe. *se.*

NEU

«LUCULLUS» ECHTE SCHILDKRÖTENSUPPE

Ein neues Spitzenprodukt der LUCUL AG 8052 ZÜRICH

Verlangen Sie Gratismuster!